SPÄTSARMATISCHE ELEMENTE IN DER SÎNTANA DE MUREŞ-TSCHERNJACHOW-KULTUR

GH. DIACONU

In letzter Zeit versuchten verschiedene Forscher zu beweisen, daß die Sarmaten in großem Maße zur Entstehung der Sîntana de Mureş-Tschernjachow-Kultur beigetragen haben [1]. G. B. Feodorow befaßte sich eingehend mit dieser Frage und stützte seine Anschauung auf die Grabungsergebnisse von Bokani, in der Moldauischen SSR [2]. Es ist bekannt, daß das Gräberfeld von Bokani Sarmatenstämmen aus dem 2. und 3. Jahrhundert u.Z. angehörte, welche zu den Tschernjachowleuten keine kulturellen Beziehungen hatten. Der erwähnte Forscher stützt seine Meinung auf die Ähnlichkeiten, die zwischen dem von den Sarmaten und Tschernjachowleuten geübten Grabbrauch bestehen, ohne aber auf rituelle Besonderheiten näher einzugehen.

Im Rahmen der Tschernjachow-Sîntana-Kultur sind die Körpergräber am häufigsten und stellen eines der Hauptmerkmale der Gräberfelder dieser Art dar. Daher ist zu erklären, daß die Forscher, die sich in letzter Zeit mit der erwähnten Kultur befaßten, zu bestimmen versuchten, welche der Körpergräber den Sarmaten und welche den Goten zugewiesen werden können, da innerhalb der bei uns bekannten Sîntana de Mureş-Variante [3] gotisch-sarmatische Elemente anzutreffen sind.

Die Sarmaten übten im 2. und 3. Jahrhundert ausschließlich Körperbestattung. Sie ähneln den Tschernjachowleuten auch dadurch, daß sie ihre Gräber nord-südlich ausrichteten.

Gegen einen unmittelbaren Übergang vom Grabbrauch der sarmatischen Gräberfelder vom Typus Probota-Bokani zum Ritus, der für die Friedhöfe vom Typus Tschernjachow-Sîntana charakteristisch ist, sprechen eine Reihe von Faktoren, welche bei der Erörterung dieser Frage berücksichtigt werden müssen. In den Grabfeldern vom Typus Tschernjachow-Sîntana ist der Prozentsatz, der bei den Sarmaten sehr häufigen Katakomben-, Nischen-, Schwellen- oder Treppengräbern [4] usw. (Abb. 1/10, 12) sehr gering. Es sei darauf hingewiesen, daß die Sarmaten auch die Sitte, die Schädel künstlich zu deformieren, nicht an die neue Kultur weitergaben [5]. Schließlich muß noch berücksichtigt werden, daß die Sarmaten als Wanderhirten keinen bedeutenden Einfluß auf die Sachkultur (Keramik, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände usw.) der Tschernjachowleute nehmen

[1] *Istoria României*, I, S. 679–680; B. Mitrea und C. Preda, *Quelques problèmes ayant trait aux nécropoles de type Sîntana-Tcherniakov découvertes en Valachie*, in « Dacia », N.S., VIII, S. 237; Gh. Diaconu, *Probleme ale culturii Sîntana-Cerneahov pe teritoriul Republicii Socialiste România în lumina cercetărilor din necropola de la Tîrgşor*, in SCIV, XII, 1961, 2, S. 278, Anm. 5.

[2] G. B. Feodorow, *К вопросу о сарматской культуре Молдавии*, in IMFAN, 1956, 4 (3); Ders., *Население прутско-днестровского междуречья*, in MIA, 89, Moskau, 1960, S. 100–101; Ders., *О двух обрядах погребения в черняховской культуре (по памятникам Молдавии)*, in SA, 3, 1958.

[3] Gh. Diaconu, *Einheimische und Wandervölker im 4. Jahrhundert u.Z. auf dem Gebiete Rumäniens (Tîrgşor-Gherăseni-Variante)*, in « Dacia », N.S., VIII, 1964, S. 198, Abb. 2.

[4] Im Osten und Südosten des Bereiches der Tschernjachow-Kultur wurden einige solcher Gräber entdeckt. Die Tatsache ist auf die Berührung der Tschernjachowleute mit den Frühsarmaten in ihren Ausgangsgebieten zurückzuführen; vgl. E. A. Symonovitsch, *Раскопки могильника у овчарни Совхоза приднепровского на нижнем Днепре*, in MIA, 82, Moskau, 1960, Abb. 12 (Gräber 45 und 35).

[5] Sebastian Morintz, *Некоторые вопросы сарматского населения в Молдове и Мунтении в связи с фокшанским погребением*, in « Dacia », N.S., III, 1959, S. 469.

DACIA, N. S., Tome X, 1966, pp. 357—364, Bucarest.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

konnten. Diese Feststellung ergibt sich aus einer kurzen Analyse der in beiden Kulturen vorkommenden Gefäßformen und Gegenstände.

●

Demnach ergibt sich, daß die Sarmaten in der Tschernjachow-Kultur ziemlich schwach vertreten sind; trotzdem müssen sie als eine ethnische Komponente dieser Kultur angenommen werden.

Im Zusammenhang damit sei erwähnt, daß es unrichtig ist, sämtliche Körpergräber aus dem Bereich der Tschernjachow-Kultur den Goten zuweisen zu wollen. Diese Feststellung ist nötig, da nur unter den Körpergräbern dieser Kultur die spätsarmatischen Elemente gesucht und nachgewiesen werden können. Es wurde vor kurzem gezeigt, daß ein Teil der Sarmaten im 2.—3. Jahrhundert aus dem westlichen und südwestlichen Teil der Tschernjachow-Sîntana-Kultur nicht in der neuen Kultur aufgingen, da sie entweder ins Kaiserreich [6] oder nach Pannonien [7] abwanderten. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Reihe von nordpontischen Sarmatenstämmen langsam von den Tschernjachowleuten aufgesogen wurden. In diesem Falle muß vorausgesetzt werden, daß die Assimilierung der Sarmaten länger dauerte, wodurch diese mit der Zeit ihre eigene Kultur einbüßten.

Die eingehende Untersuchung der Tschernjachow-Körpergräber der letzten Zeit ermöglichte es einigen Forschern, manchmal einige, wenn auch schwach vertretene, Elemente im Grabinventar und im -ritus nachzuweisen, die unbestreitbar sarmatischer Überlieferung sind. Bevor diese hier behandelt werden, sei erwähnt, daß die vorliegende Arbeit vor allem auf dem aus Rumänien bekannten Tschernjachow-Material beruht.

Da die Tschernjachow-Sîntana-Kulturträger mit einer einheitlichen und ausgeprägten Sachkultur und mit ihren kennzeichnenden Bestattungsbräuchen bei uns auftreten und da im 4. Jahrhundert reine Sarmaten hier nicht mehr belegt sind, ist die Bestimmung der spätsarmatischen Elemente besonders schwierig.

●

Im folgenden soll dargelegt werden, welche Bestandteile der Sachkultur den Spätsarmaten zugewiesen werden können und welche Riten und Bräuche sarmatischer Überlieferung sich in der Tschernjachow-Kultur auswirken.

In der handgearbeiteten Keramik der Gräberfelder vom Typus Tschernjachow-Sîntana in Rumänien, gibt es einige Topfformen, die ihrer Machart und ihrem Ton nach der einheimischen Keramik fremd sind. Einige Gefäße haben einen kurzen und leicht ausladenden Rand, andere haben das gleiche Profil, einen länglichen Körper und massiven vorgewölbten Boden. Bei dieser Gefäßart ist oft ein gekerbter Mundsaum (Abb. 1/6) anzutreffen oder unter dem Gefäßrand mit dem Nagel hergestellte Eindrücke (Abb. 1/4). Diese Gefäße haben gemeinsame Züge mit der handgearbeiteten Keramik einer wandernden Völkerschaft, für die Töpfe mit kugelförmigem Körper kennzeichnend sind und die Metallgefäße nachahmt. Da diese Gefäße nicht von den Kulturen Przeworsk, Lipitza und Poieneschti abgeleitet werden können und sie auch keine Beziehung zur Keramik der freien Daker aus Muntenien, der — Chilia-Kultur — aufweisen, müssen sie ihren Kennzeichen nach den Sarmaten zugewiesen werden.

Kürzlich wurde im Gräberfeld von Mogoșani (Rayon Găiești, Region Argeș) eine henkellose, handgearbeitete Tasse aus grobem Ton gefunden (Abb. 1/7). Das Gefäß erfüllte eine rituelle Aufgabe, denn innen lag eine Kruste von organischen Stoffen. Die Tasse aus Mogoșani stammt

[6] Petre Aurelian, *Cîteva mărturii ale culturii Sîntana de Mureș-Cerneahov în Scythia Minor*, in SCIV, XV, 1964, 1, S. 78—80.

[7] Gh. Diaconu, *Despre sarmații la Dunărea de jos în lumina descoperirilor de la Tîrgșor*, in SCIV, XIV, 1963, 2, S. 342.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

von sarmatischen Tassen ab, die aus grobem Ton mit der Hand gearbeitet sind, und vor allem in den sarmatischen Gräberfeldern um die Stadt Oltenița gefunden wurden [8].

Im Fundgut der Sîntana-Tschernjachow-Kultur gibt es einen hohen Prozentsatz von Krügen. Einige davon sind unzweifelhaft getisch-dakischer Überlieferung [9] und stammen wahrscheinlich aus den Kulturen Lipitza und Poieneschti, andere sind offenbar römischer Machart und wurden aus dem römischen Reich eingeführt [10]. Im Laufe der Zeit übernahmen die Tschernjachowleute eine Reihe von Krugformen römischen Ursprungs, die sie in eigenen Werkstätten herstellten. Zu diesen Krügen gehören auch solche mit rechtwinkligen Henkeln. Bisher sind einige dieser Art aus dem Gräberfeld von Tîrgșor bekannt. Hier wurden vier solcher Gefäße gefunden [11] und zwar drei in den Skelettgräbern 43, 80 und 121 und eines im Brandgrab 18. Der Krug aus Brandgrab 18 entspricht einem aus Racoviță (Rayon Brăila) [12], der anscheinend in einem Körpergrab gefunden wurde. Außerdem sind in Rumänien derartige Krüge noch aus den Gräberfeldern Ploiești-Triaj [13], Olteni [14] und Mogoșani [15] (Abb. 1/1—3) bekannt.

Der Krug mit oben rechtwinklig abgebogenen Henkeln ist in den Siedlungen der getisch-dakischen Bevölkerung vor dem 4. Jahrhundert nicht belegt. Dagegen ist er für die Völkerschaften kennzeichnend, die lange vor dem 4. Jahrhundert, bereits in der Bronze- und Eisenzeit nördlich von Rumänien lebten.

Von den Komponenten der Tschernjachow-Kultur, die diese Gefäße schon vorher verwendeten, seien die Przeworskleute [16] erwähnt. Auch die Sarmaten kannten aber Krüge mit rechtwinkligen Henkeln und manchmal auch mit Tierdarstellungen. So ähneln Gefäße aus Kertsch [17] und andere aus Ust-Labinskaja [18] den hier besprochenen. Daraus ergibt sich, daß dieser Gefäßtyp, obwohl römischen Ursprungs, auf dem Gebiete der Tschernjachow-Kultur von der sarmatischen und der Przeworsk-Komponente bevorzugt und verbreitet wird. Unserer Meinung nach ist die Tatsache, daß die erwähnten Gefäße von den Sarmaten in die Tschernchajow-Kultur übernommen wurden, auch dadurch bewiesen, daß ihr Vorbild nur auf jenem Teil des Verbreitungsgebietes der Tschernjachow-Kultur auftritt, wo auch Sarmaten wohnten.

Die meisten dieser Gefäße wurden in Skelettgräbern gefunden, die auch andere Kennzeichen sarmatischer Überlieferung aufweisen. So z.B. in Grab 43 von Tîrgșor, das hier kurz erwähnt sei. Es ist nordsüdlich ausgerichtet und das Skelett lag auf dem Rücken mit dem Gesicht nach oben. Neben den Beinen [19] stand ein Krug mit rechtwinkligem Henkel, nach sarmatischer Sitte etwas schräg gestellt. Das sarmatische Grabinventar vervollständigte ein Messer neben der rechten Tibia und ein Ohrring bei dem rechten Ohrläppchen. Die Gefäßform und seine Lage, sowie die des Messers und die Sitte Ohrringe zu tragen, sind ebenso viele Gründe, daß es sich um ein Grab sarmatischer Überlieferung handelt.

Das Fehlen dieser Gefäßform in den vorhergehenden Kulturen, die zur Bildung der Tschernjachow-Sîntana-Kultur beitrugen und ihr Vorkommen bei den frühen Sarmaten, berechtigen, sie der sarmatischen Komponente der Tschernjachowleute zuzuweisen.

[8] In den frühen sarmatischen Gräbern in der Umgebung von Oltenița wurden handgearbeitete Tassen gefunden. Diese haben eine Reihe von Gegenstücken in den Gebieten nördlich des Pontus. Das Fundmaterial aus Oltenița wurde uns freundlicherweise von Kollegen Sebastian Morintz zur Verfügung gestellt.

[9] Gh. Diaconu, in «Dacia», N.S., VIII, Abb. 7/1, 2, 4.

[10] In den an der Donau gelegenen muntenischen Gräberfeldern wurden Krüge römischer Machart gefunden.

[11] Gh. Diaconu, *Tîrgșor — necropola din secolele III — IV e.n.*, Bukarest, 1965, S. 228, Taf. LXXVIII/1; S. 236; Taf. LXXXVI/1; S. 244, Taf. XCIV/1 und S. 175, Taf. XXV/4.

[12] Freundliche Mitteilung von Florian Anastasiu, Rayonsmuseum Brăila.

[13] Das Fundmaterial von Ploiești-Triaj stellte uns freundlicherweise Professor Ion Nestor zur Verfügung.

[14] Mitteilung von C. Preda.

[15] Die Krüge wurden im Körpergrab 68 gefunden.

[16] Alexander Dymaszewski, *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Mlodzikowie pow, Sroda*, in «Liber Secunda» Poznan, 1958, S. 204, Abb. 57/3; S. 223, Abb. 95/6 usw., datiert im 2. und 3. Jahrhundert u.Z.

[17] Nach M. Parducz, *Archäologische Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit in Ungarn*, in ActaArch — Budapest, 1959, S. 347, Abb. 8/1—2.

[18] *Ebenda*, Abb. 12.

[19] Gh. Diaconu, *Tîrgșor . . .*, S. 228, Taf. LXXVIII.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

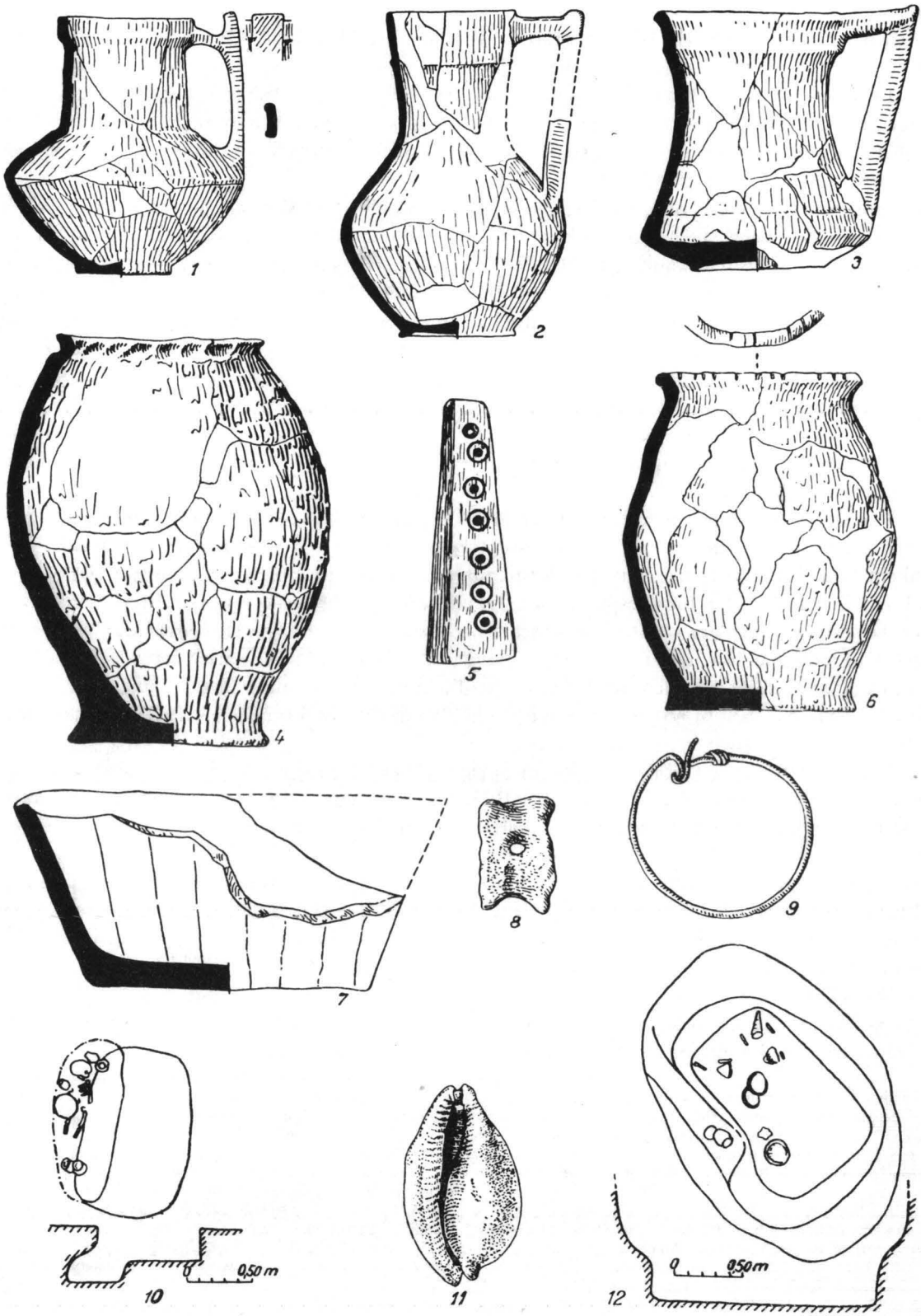

Abb. 1. — 1—6, Gefäße und Schmuck aus dem Gräberfeld von Tîrgşor; 7, Tasse aus Grab 62 von Mogoşani; 9, Armreif aus Grab 15 von Gheräseni; 8, Schafsknöchelbein aus Grab von Krinicki nach E. A. Symonowitsch, MIA, 82, S. 251, Abb. 9,9; 10, 12, Plan der Gräber 45 und 35 von Owtschiarnji Sowhos nach E. A. Symonowitsch, MIA, 82, S. 204, Abb. 12; 11, Meerschnecke aus Gräberfeld von Owtschiarnji Sowhos nach E. A. Symonowitsch, MIA, 82, Tafel 15,73.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

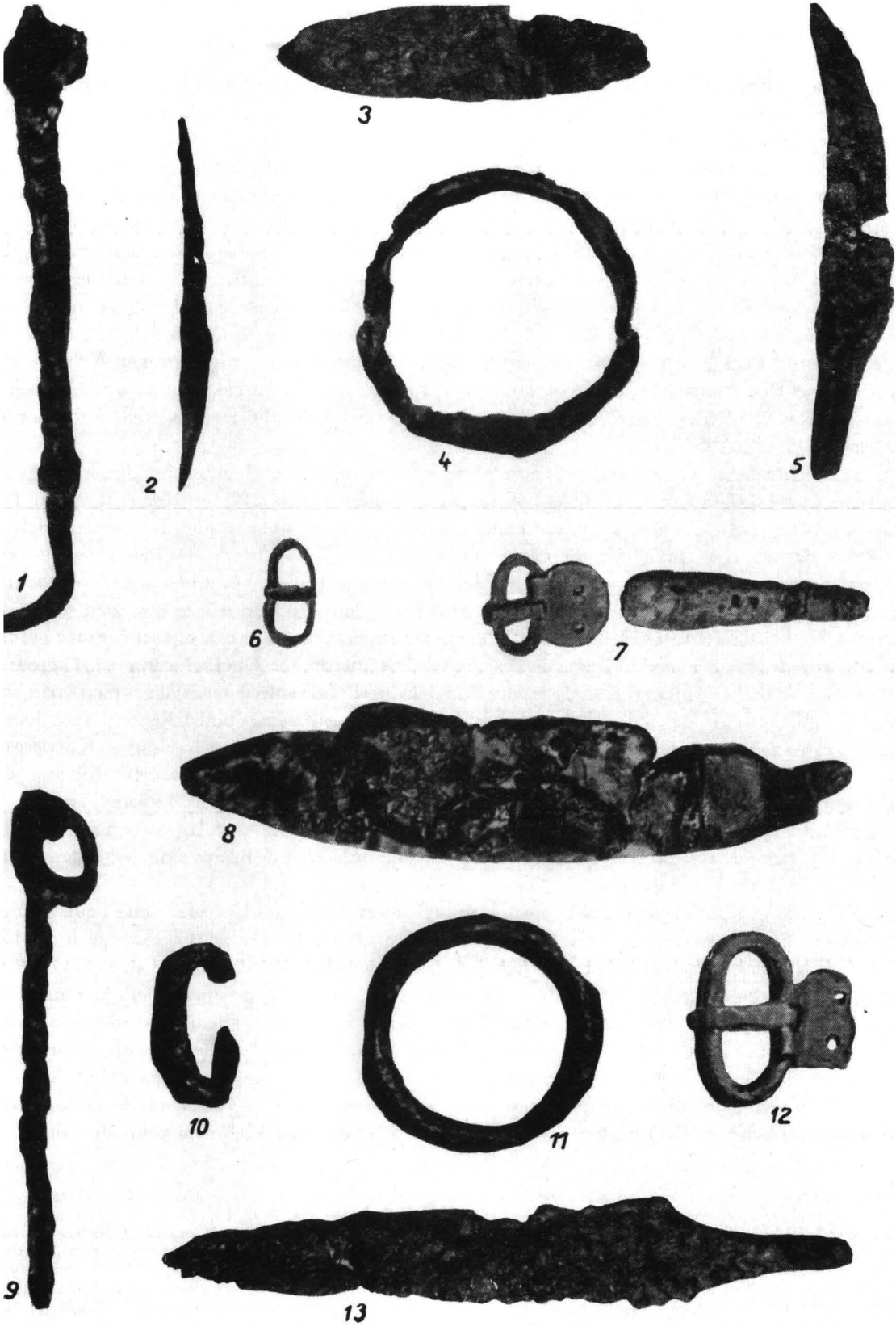

Abb. 2. – 1–7, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände aus Grab 66 von Mogoşani; 8–13, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände aus Grab 52 von Mogoşani.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Weiter wurde eine Reihe von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen, die ursprünglich den Sarmaten gehörten oder aber ein Großteil davon, wenn auch anderer Herkunft, von den Sarmaten der neuen Kultur übermittelt.

In den frühsarmatischen Gräberfeldern wurden Schnallen mit Beschlagplättchen gefunden [20], die zum Verschluß des Schuhwerks dienten. Derartige Gegenstände haben zum Teil die Karpen [21] im 3. Jahrhundert u.Z., anläßlich ihres Zusammenlebens mit den Sarmaten von diesen übernommen. Kürzlich wurde im Gräberfeld von Mogoşani eine Schnalle mit Beschlagplatte entdeckt. In diesem Gräberfeld sind die Skelette nicht erhalten geblieben, weil sie im Laufe der Zeit von der Bodensäure zerstört wurden. Im Körpergrab 66 wurde ein im Altertum zerschlagener Krug gefunden, der in der Schädelgegend aufgestellt war. Die übrigen Opfergefäße standen westlich davon, neben Brustkorb und Becken. In der Hüftengegend lagen ein Eisenring — ringförmiger Anhänger; zwei Messer, eine Eisenspitze, ein schlecht erhaltener Beinkamm, ein Eisenschlüssel und eine einfache Schnalle (Abb. 2/6). Bei den Füßen lag eine bronzene Schnalle mit zwei Nieten und einer daran hängenden Platte (Abb. 2/7).

Die Schnalle aus dem Grab 66 von Mogoşani ist der erste Gegenstand diesert Art, der in Gräberfeldern vom Typus Tschernjachow-Sîntana gefunden wurde. Ihr Auftreten in einem Tschernjachow-Grab ist für die hier aufgeworfene Frage von größter Bedeutung. Es handelt sich dabei nicht nur darum, daß ein derartiger Gegenstand in einem Tschernjachow-Grab gefunden wurde, sondern auch um die Feststellung, daß er in der Gegend der Füße im Grab 66 zum Vorschein kam. Also erfüllte die Schnalle mit ihrem Anhang auch im 4. Jahrhundert den Zweck, den sie im 2.—3. Jahrhundert bei den Sarmaten hatte. Auch der im Körpergrab 66 von Mogoşani *in situ* gefundene Anhänger in der Beckengegend zeigt, daß es ein Grab sarmatischer Überlieferung ist. Die Sarmaten trugen mit Vorliebe Anhänger an Kleidung oder Gürtel. In zahlreichen Fällen fand man in den sarmatischen Gräbern des 2. und 3. Jahrhunderts römische Bronze- und Eisenschlüssel. Der ringförmige Anhänger aus Grab 66 von Mogoşani hat nach Form und Lage in einigen Körpergräbern von Tîrgşor eine Entsprechung. Hier wurden in den Gräbern 79 und 201 ringförmige eiserne Anhänger [22] gefunden. Einen einzigartigen Anhänger aus dem Skelettgrab 136 aus Tîrgşor bildet das Bruchstück eines Steins mit Schleifspuren um das Loch. [23] Dieser lag zusammen mit einem anderen Anhänger aus einem Wildschweinhauer der mit einem Bronzering versehen war, am oberen Ende in der Femurgegend.

Ein anderer durch Form und Ursprung interessanter Typus sind prismatische Beinanhänger [24], die aus Tierhörnern gearbeitet wurden (Abb.1/5). An dem oberen Ende sind Bronzeringe durch Löcher gezogen, mit denen sie an dem Gürtelriemen aufgehängt wurden. Manchmal sind an einem Bronzering je zwei Anhänger befestigt. Auf dem Gebiet Rumäniens sind die prismatischen Anhänger immer zusammen mit Keramik oder anderen Beigaben gefunden worden, die aus dem 4. Jahrhundert stammen. Ein Exemplar ist aus Botoşani bekannt, vom « Dealul Cărămidăriei » [25] (Ziegeleihügel), ein anderes aus Mînăstirea [26] (Rayon Olteniţa) aus einer Siedlung, die durch Fibeln mit umgeschlagenem Fuß datiert wird.

In den mit Rumänien benachbarten Gebieten kamen derartige Gegenstände in Konstiantz [27] und weiter entfernt in Owtschiarnji Sowhos [28], Nova Aleksandrowska [29] usw. zum Vorschein.

[20] Ders., *Despre sarmaţii la Dunărea de jos* . . ., Abb. 6/2—3.
[21] Die von Seb. Morintz und Gh. Bichir aus Pădureni geborgenen Materialien sind im Rayonsmuseum Focşani ausgestellt.
[22] Gh. Diaconu, *Tîrgşor* . . ., S. 235, Taf. LXXXV/3 und S. 268, Taf. CXVIII/4.
[23] *Ebenda*, S. 248, Taf. XCVIII/13.
[24] *Ebenda*, S. 315, Taf. CLXVI/1—6.
[25] N. Zaharia, Em. Zaharia und S. Raţă, *Sondajul arheologic de la Botoşani « Dealul Cărămidăriei »*, in « Materiale », VII, S. 468, Abb. 9/2.
[26] Gh. Ştefan, *Fouilles de Mînăstirea*, in « Dacia », II, 1925, Bukarest, S. 397, Abb. 12/10.
[27] M. I. Smisko, *Розвідувальні розкопки на поселени нізнього періоду полів поховань ус. Костянц*, in « Археологични Пам'ятки УССР », Bd. III, Taf. V/10, 11.
[28] E. A. Symonowitsch, *Раскопки могильника у овчарни Совхоза приднепровского на нижнем Днепре*, in MIA, 82, Taf. XV/70.
[29] A. T. Braitschevskaja, *Черняховские памятники Надпорожья*, in MIA, 82, S. 170, Abb. 18.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Die erwähnten Schmuckgegenstände sind weder in der Przeworsk-Kultur noch bei den Geten-Dakern belegt, hingegen erscheinen sie in den östlichen Gegenden, auf sarmatischem Gebiet [30]. Diese Feststellung berechtigt zur Annahme, daß die hier besprochenen Schmuckgegenstände von den Sarmaten in das Gebiet der Tschernjachow-Sîntana-Kultur eingeführt und dort verbreitet wurden.

Zu den Tschernjachow-Anhängern gehören noch Muscheln oder Meerschnecken, von denen einige aus dem Persischen Meerbusen stammen. In zahlreichen Gräbern der an der Donau gelegenen muntenischen Friedhöfe [31] und weiter nach Osten [32] sind diese Gegenstände häufig anzutreffen. Wie bekannt, ist solcher Schmuck in der Przeworsk- oder Lipitza-Kultur nicht belegt und bei den freien Dakern aus der Moldau und Muntenien, sofern er auftritt, als Einfuhr durch die Sarmaten zu erklären, mit denen die Daker zusammenlebten.

Zum Unterschied von den sarmatischen Gräbern aus dem 2. und 3. Jahrhundert u.Z. [33], in denen die Ohrringe fast niemals fehlten, erscheinen sie in den Tschernjachow-Gräbern äußerst selten. Z. B. wurden in Tîrgşor von 300 Gräbern [34] nur in dreien Ohrringe gefunden und in Mogoşani in 80 Gräbern nur in einem einzigen.

Wenn im Inventar von Tschernjachow-Gräbern außer Armreifen auch andere Kennzeichen auftreten, so stehen sie gleichfalls mit sarmatischer Überlieferung in Beziehung. Auch diese Gräber sind selten. In Tîrgşor fand man einen einzigen beinernen Armreifen [35] und in Gherăseni (Rayon Buzău) einen aus Bronze (Abb. 1/9).

Es ist bemerkenswert, daß eben in den Körpergräbern, die die genannten Gegenstände in ihrem Inventar führen, auch Bestattungsbräuche beobachtet wurden, die für die Sarmaten kennzeichnend sind. In erster Reihe sind Körpergräber mit eng aneinander liegenden Beinen zu beachten, die an einen gut belegten Bestattungsbrauch der Sarmaten erinnern. Andererseits gibt es Gräber, welche die ungefähre «Hocker»stellung der Skelette aus den frühsarmatischen Gräberfeldern nachahmen. In solchen Gräbern gibt es meistens ein einziges Gefäß als Beigabe in der Schädelgegend, neben den Beinen oder neben den Hüften, das absichtlich schräg gestellt und nicht durch den Erddruck oder andere nachträgliche Einwirkungen verrückt wurde. Wichtig ist, daß in, unter oder neben den Gefäßen rituell Kohlen niedergelegt wurden.

●

Vor nicht allzu langer Zeit wurde gezeigt, daß die Sarmaten gegen Mitte des 3. Jahrhunderts in größerer Zahl und organisiert nach Muntenien eindringen [36], obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Scharen von Sarmaten schon viel früher an der unteren Donau Streifzüge unternommen haben. Die letzten Ergebnisse berechtigen zu der Annahme, daß die Sarmaten mit den freien Dakern zusammen gegen die Römer für die Befreiung des nördlichen und westlichen Munteniens gekämpft haben. Um die Mitte des 3. Jahrhunderts sind in Muntenien sarmatische Funde belegt, die bereits von der Sachkultur der bodenständigen Bevölkerung beeinflußt sind. In den Bestattungssitten gibt es aber zwischen den beiden Bevölkerungen keine Annäherungen. Die wahrscheinlich schon früher begonnene dakisch-sarmatische Zusammenarbeit hört in dem Augenblick auf, in dem im Reich und an seinen Grenzen verhältnismäßige Ruhe eingetreten ist. Mitte des 3. Jahrhunderts kommt es zwischen den beiden Bevölkerungen zu einem Konflikt, der die Sarmaten in eine schwierige Lage versetzt. Von den Karpen aus dem Osten und den freien Dakern (Chilia-Kultur) aus dem

[30] M. I. Viazmitina und Mitarb., *Кургани Біля с Новопилипівки радгоспу Аккермены* in «Археологични Пам'ятки УССР», Bd. VIII, Kiew, 1960, S. 60, Abb. 34/15.

[31] In den Gräberfeldern von Spanţov (Rayon Oltenița) und Independența (Rayon Călărași); Mitteilung von B. Mitrea.

[32] E. A. Symonowitsch, a.a.O., Taf. XV/72, 73.

[33] Gh. Diaconu, *Despre sarmații de la Dunărea de Jos*, S. 327, Abb. 2/8, 9 und S. 332, Abb. 4/5, 6.

[34] Ders., *Tîrgşor*, S. 228, Taf. LXXVIII/3; S. 272, Taf. CXXII/5 und S. 274, Taf. CXXIV/7.

[35] *Ebenda*, S. 315, Taf. CLXVI/2.

[36] Ders., *Despre sarmații* . . ., S. 334—343.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro

Westen bedrängt, trachten die Sarmaten auf verschiedene Arten sich dieser Bedrohung zu entziehen. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts und am Anfang des 4. Jahrhunderts erscheinen die Träger der Tschernjachow-Sîntana-Kultur. Zu diesem Zeitpunkt verlassen die reinen Sarmaten unsere Gebiete und wandern ins Kaiserreich oder zu den Jazygen nach Pannonien. Es ist ebenfalls möglich, daß sich ein Teil von ihnen langsam in die nordpontischen Steppen und von hier aus weiter zurückgezogen haben. Es folgt also, daß eine Reihe von Faktoren, auf die hier nicht näher eingegangen wird, zur Zerstreuung der Sarmatenstämme beigetragen und ihre Assimilierung durch die Tschernjachowleute in ihren Ausgangsgebieten erleichtert haben [37].

[37] Im östlichen und südöstlichen Gebiet der Tschernjachow-Kultur erscheinen außer den überlieferten Bestattungsbräuchen (Katakomben- und Treppengräber) auch andere Elemente häufiger, wie z.B. Muschelanhänger (vgl. E. A. Symonowitsch, in MIA, 82, Taf. XV/72, 73), Lapislazuli-Perlen (a.a.O., Taf. XV/21) usw. Das Grab von Krinicki, in dem außer einem Armreifen auch ein Schafsknöchelbein gefunden wurde, stammt aus dem 4. Jahrhundert u.Z. und ist sarmatischen Ursprungs, vgl. E. A. Symonowitsch, *Памятники Черняховской культуры в с. Кринички*, in MIA, 82, S. 251, Abb. 9/3,9; vgl. auch G. B. Feodorov, *Малаештский могильник*, in MIA, 82, S. 290, Abb. 16/3, 4.

http://www.daciajournal.ro https://biblioteca-digitala.ro